Werk

Titel: III. Kapitel. 'Bruder Gottfried', der Devotenapostel und seine Hildesheimer Schül...

Ort: Tübingen

Jahr: 1917

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?507831411_1917_0027|log42

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

III. Kapitel.

‚Bruder Gottfried', der Devotenapostel und seine Hildesheimer Schüler. ‚Rektor Bernhard'. Einblick in die Entstehung und Frömmigkeit der Hildesheimer Brüderbewegung.

In den so reizvollen Prozeß des Werdens und Vergehens, des Erstarkens und Erstarrens der einzelnen Brüdergemeinschaften können wir für die Gründungszeit des Herforder Hauses einen tieferen Einblick tun denn sonst und anderswo, indem wir den Mann kennen und würdigen lernen, ohne den die organisatorische Tätigkeit Konrad Westerwolts und seine Erfolge nicht denkbar sind: den Mann, von dem wir nur den Vornamen wissen, nicht seine Familie, nicht seine Heimat, ich meine den einfachen Kleriker[1]) Gottfried. Unter diesem Namen war er in den deutschen Devotenkreisen weithin bekannt, so nennen Busch[2]) und Dieburg[3]) ihn schlechthin „Godfridus"; ich möchte für ihn den Devotennamen „Bruder Gottfried"[4]) vorschlagen.

In ihm tritt uns ein rastloser Verkündiger und unbeugsamer Vertreter der moderna devotio entgegen; in ihm

1) Als „clericus" bezeichnet ihn Busch (S. 545) wie auch die Hildesheimer Ueberlieferung; Doebner (fortan abgekürzt D.), S. 288 und S. 324. Wahrscheinlich ist Gottfried als junger Kleriker um 1400 Devote geworden.

2) Busch S. 545 „devotus quidam clericus nomine Godfridus"; S. 546 „clericus iste Godfridus"; S. 549 ebenfalls „clericus iste Godfridus". Vgl. S. 6. Anm. 1.

3) D. S. 23 „Godfridus frater"; S. 1 Z. 5. „ad Godfridum, qui morabatur eo tempore in Antiquo foro —", setzt ihn als bekannt voraus. Z. 8 „Qui videlicet Godfridus prefatus". Vgl. ferner S. 82 Anm. 1.

4) Vgl. S. 82 und dort Anm. 1 und 2. Ferner s. Nachträge zu S. 85 Anm. 3.

lebt die erste zündende Glut der niederländischen Bewegung, in ihm vererbt sich ihre beste Tradition auf seine Hildesheimer Schüler und auf die deutsche Brüderbewegung. Seiner unermüdlichen Stoßkraft und seinem Ansehen verdanken die großen Häuser zu Herford und Hildesheim zum guten Teil ihr Dasein.

Im Hildesheimer Verzeichnis der verstorbenen Brüder[1]) steht „Bruder Gottfried" an erster Stelle: „Primus Gotfridus clericus forte circiter octogenarius qui fuit eciam primitivus domus clericorum in Hervordia circiter ad decem annos ibidem residens donec congregarentur fratres"[2]). Danach ist Gottfried mindestens neben und mit Konrad Westerwolt als Gründer[3]) des Herforder Hauses zu bezeichnen, zehn Jahre lang hat er dort selbständig für die moderna devotio gewirkt. Der bezeichnende Nachsatz[4]): „donec congregarentur fratres" läßt deutlich die drei Entwicklungstypen der Entstehung des Herforder Hauses erkennen: die Sammlung bzw. „Kongregierung" ist im Jahre 1431 beendet und beginnt spätestens

---

1) D. S. 324.

2) Nach dem Hildesheimer Nekrologium (D. S. 288) und Dieburgs Annalen (D. S. 23) starb er am 8. Mai 1453 als „senex circiter LXXX annorum". Er lebte demnach in der Zeit von 1373—1453. War er als junger Kleriker in Deventer? Zwolle? Almelo? 1409 ist er Devote. Als Fünfzigjähriger wirkte er in Herford.

3) „Primus (d. h. des Hildesheimer Hauses) Gotfridus .... eciam primitivus domus clericorum in Hervordia" (D. S. 324). Seine Bedeutung für das Entstehen des Hildesheimer Brüderhauses ist also analog der für das Entstehen des Herforder Hauses; dementsprechend ähnelt sein Verhältnis zum Hildesheimer Gründer und dortigen ersten Rektor, Bernhard von Büderich, dem älteren zu Konrad Westerwolt, dem Gründer und Rektor des Herforder Hauses. Als Gründer der organisierten Brüderhäuser zu Herford und Hildesheim sind die späteren ersten Rektoren Konrad Westerwolt und Bernhard Büderich zu betrachten; will man die Bedeutung Bruder Gottfrieds als primitivus (primus) der Herforder und Hildesheimer Häuser, d. h. als Erstling der dortigen Brüder v. g. L. voll würdigen, so kann man ihn den Stammvater der dortigen Devoten und Brüderkreise nennen. Aehnlich urteilt Doebner hinsichtlich des Entstehens des Hildesheimer Hauses: „als Begründer des Hauses und durch ihre umfassende Wirksamkeit treten Frater Gottfried und der Rektor Bernhard von Büderich in den Vordergrund" (D. XXXV).

4) Ich übersetze ihn: bis die Brüder kongregiert (vereinigt) wurden bzw. sich sammelten.

im Jahre 1426. Vom Jahre 1431 iſt demnach die dritte Stufe der Konſolidierung des konſtituierten Hauſes anzuſetzen; die zehn Jahre der devoten Wirkſamkeit Bruder Gottfrieds bilden die erſten Vorbereitungen und Anfänge und liegen vor dem Jahre 1426.

Dieſe mühevolle Vorarbeit hat Bruder Gottfried als ſechzigjähriger Mann noch einmal in Hildesheim geleiſtet; ſo wird auch von ſeiner Herforder Wirkſamkeit gelten, was uns Buſch über dieſe Hildesheimer Anfangszeit berichtet: „libros consuevit ligare et canonicis in Cartallo frequenter se sociavit, quibus et desiderium suum pro congregatione clericorum inchoanda sepe proposuit" [1]).

Aus den hiſtoriſchen Notizen, die uns Buſch noch mitteilt, geht klar hervor, daß er Bruder Gottfried nicht zur Windesheimer Kloſterreformbewegung rechnet, ſondern daß auch nach ihm Bruder Gottfried einfacher Bruder v. g. L. war[2]) bzw. zeitlebens urſprünglicher Devote blieb: „Devotus quidam clericus nomine Godfridus", ſo nennt ihn Buſch. Und mögen auch ſeine Mitteilungen[4]) über Gottfrieds Viſionen gefärbt und getrübt ſein, die Tatſache ſelbſt iſt in der Devotenbewegung häufig, wenn nicht von Anfang her ihre eigentümliche Begleiterſcheinung. Das gilt zumal von den erſten Gliedern des Florentius-Hauſes zu Deventer [5]).

„Jener Kleriker Gottfried, der Begründer (inceptor) der Hildesheimer Klerikerkongregation ſah" — ſo berichtet Buſch [6]) — „zu

---

1) Buſch S. 546.

2) Vgl. D. S. 1. Z. 11—13: vitam fratrum de congregacionibus clericorum preferens.

3) Ebenda S. 545.

4) Buſch berichtet nur von ſolchen Viſionen, die ſeine Windesheimer Reformklöſter: Bodeken und ſein geliebtes Sulta betreffen.

5) Vgl. Dumbar S. 53 ff. Ferner Arch. voor de geschiedenis van het Aartsbisdom Utrecht. 36 Deel Utrecht 1910. Levensbeschrijvingen van devote Zusters te Deventer door Dr. W. J. Kühler S. 66—67. Die Viſion des Jeſusknaben in elevacione sacratissime hostie, welche die betreffende soror an Rodolphus Dier de Muden mitteilte.

6) Buſch S. 549—550. „Clericus iste Godfridus inceptor congregationis clericorum in Hildensem in principio reformationis monasterii in Bodike ordinis nostri diocesis Paderbornensis visionem vidit, quomodo in spiritualibus et temporalibus proficere et crescere deberet et multum fructum in ecclesia

Beginn der Reformierung des Kloſters in Bodeken [1]) unſeres (sc. Windesheimer) Ordens der Diözeſe Paderborn in einer Viſion, wie es im Geiſtlichen und Weltlichen nützen und wachſen ſolle und viel Frucht in der Kirche Gottes zum Heile ſehr vieler Seelen bringen", was Buſch ſelbſt hat in Erfüllung gehen ſehen und geſchildert hat.

Ein ähnliches Geſicht [2]) hatte Bruder Gottfried über das Kloſter S. Bartholomaei in Sulta [3]) vom Orden der Regularkanoniker in der Diözeſe Hildesheim zu Beginn der dortigen Reformierung.

Demnach muß Gottfried ſchon früh, etwa ums Jahr 1410, ein bekannter Verkündiger und unbeſtrittener Führer der moderna devotio geweſen ſein.

Was wir über ihn in den verſchiedenen Berichten leſen, erinnert an die beſten Männer der Früh- und Glanzzeit des Deventerſchen Stammhauſes der Brüderbewegung. Es iſt geradezu auffällig, wie mannigfache Parallelen in der kurzen Charakteriſtik Bruder Gottfrieds, die ihm Dieburg [4]) zuteil werden läßt, nach Art der Schilde-

---

d e i producere in animarum plurimarum salutem, sicut factum vidimus et superius descripsimus". —

1) Die Reformierung und Transformierung des Nonnenkloſters in Bodeken begann vom Zwoller Bethlehem-Kloſter aus im Jahre 1409. Nach Acquoy (vgl. S. 6. Anm. 1). Bd. III. S. 60: 1. Sept. 1408. Alſo um dieſe Zeit 1408—10 war Gottfried als erſt Siebenunddreißiger eine angeſehene Perſönlichkeit in Devotenkreiſen. —

2) Buſch S. 550 ff: „Similem v i s i o n e m v i d i t super monasterium sancti Bartholomei in Sulta ordinis canonicorum regularium Hildensemensis diocesis i n p r i n c i p i o r e f o r m a t i o n i s eius, quam mihi ibidem patri t u n c narravit". Vgl. Anm. 3.

3) Das Bartholomäusſtift auf der Sülte bei Hildesheim war der Stammſitz von Buſch. Nach ſeinen Angaben wirkte er dort (S. 408 ff. und S. 432) von 1439 Aug. 20. bis 1447 Juni. Alſo fällt dieſe zweite Viſion Gottfrieds in die Zeit um 1440, 30 Jahre ſpäter, wo er ſchon lange in Hildesheim wirkte. — Daß Gottfried Viſionen hatte, berichtet auch Dieburg (S. 23); nur redet er von „fantasma"! Er weiß ſogar von der damit verbundenen Audition Gottfrieds zu berichten.

4) D. S. 1—2 und S. 23—24. Dieburg will nur über die Hildesheimer Zeit und Wirkſamkeit Bruder Gottfrieds berichten, er kennt auch die Herforder: „quamdiu ibidem (sc. in Hervordia) steterit qualiterque conversatus fuerit, fratribus et patribus loci illius narrandum relinquimus". S. 1 Z. 19—20.) Dieſe narrationes ſind uns anſcheinend leider nicht erhalten. Andererſeits

rung wie Wahl der Ausdrücke an die niederländischen Charakteristiken und Zeichnungen Diers gemahnen.

Moderna devotio und conversio — das sind die beiden Pole, um welche Gefühle und Gedanken dieses ganz der Devotenbewegung ergebenen Mannes kreisen, das sind die Ziele, an die er das Werk seines Leben gesetzt.

Bruder Gottfried verkörpert in weitgehendem Maße das geistliche Ideal der Brüder v. g. L.; nur nach dem Heile der Seele und der Seelen zu trachten, sich und andere „zum Herrn hinzuwenden" (ad dominum convertere) und dann in frommer alles tragender und leidender Demut ihm nachzufolgen als der Welt Salz und Licht.

So war und lebte Bruder Gottfried: „ein alter und guter Mann, der eifrig nach der Seelen Heil trachtete, was die Früchte seines Wirkens offenbaren, an denen die Gerechten gemäß dem Worte des Herrn erkannt und von falschen Brüdern unterschieden werden. Denn nach Tracht, Sitte und Wandel das Leben der Brüder in Klerikergemeinschaften vorziehend lehrte er nicht minder durch die Tat als durchs Wort. Viele nämlich beiderlei Geschlechts bekehrte er vom leeren weltlichen Leben zum Herrn; von denen etliche in einen Orden [1]) eintraten, andere sich den Gemeinschaften der Kleriker oder Schwestern beigesellten und heute [2]) noch leben. Wo man auch

---

kann man nach obigem Satze vermuten, daß Gottfried vor seiner Hildesheimer Zeit nur noch in Herford, allerdings recht lange gewirkt hat. Dann stammt er vielleicht auch aus der Herforder Gegend. Freilich scheint Dieburg die Zeit in Bodeken nicht zu kennen. Seine Mitteilungen sind die eines Augen- und Ohrenzeugen; „quemadmodum audivi et eciam similo audivi" (S. 24) und „prout ab eo didici" (S. 23). Seine Glaubwürdigkeit wird noch erhöht durch die Vorsichtigkeit seiner Berichterstattung: ob Gottfrieds Unerschrockenheit und Standhaftigkeit gegenüber harten und ungeahnten Schicksalsschlägen angeboren gewesen oder erworben worden sei, läßt er unentschieden — „nescio" (S. 23). Insgesamt offenbart sich Dieburgs warme und dankbare Anteilnahme am Leben und Wesen Bruder Gottfrieds. So urteilt auch Doebner: „Indem er (Dieburg) im Eingang die vorbereitende Wirksamkeit des Herforder Fraters Gottfried in Hildesheim schildert, spiegelt sich der tiefe Eindruck dieser Persönlichkeit in einem abgerundeten Bilde wieder". (D. S. XIX.).

1) Gottfrieds devote Tätigkeit kam mithin auch den Windesheimern Reformklöstern und ihren Mönchen, den „reformati", zugute.

2) Das ist die Zeit 1467—1468, vgl. Börner S. 3 und Anm. 4.

Devote und reformierte Mönche [1]) antraf, man vernahm faſt immer den Namen: ‚Gottfried' mit Dankbarkeit"[2]).

Dieſe gewichtigen Worte Peter Dieburgs zu Beginn ſeiner Hildesheimer Annalen, die insgeſamt, zumal in den eingeſtreuten Erörterungen, ihn als einen Mann tiefernſter Frömmigkeit, aber auch gerade darum als ſcharfen und treffenden Beurteiler erkennen laſſen, zeichnen uns andeutend und kurz zuſammenfaſſend [3]): Bruder Gottfried als Führer und Meiſter der Herford-Hildesheimer Devotenbewegung, der auf lebende Herzensreligion dringt und ſelbſt durch eifrigen ſelbſtloſen Wandel wie in unermüdlicher geiſtlicher Rede [4]) die devote Frömmigkeit, d. h. die Sache ſeines Herrn vertritt.

---

1) Dieburg ſcheidet demnach ſchon für Gottfrieds Zeit und Wirkſamkeit ſcharf zwiſchen „devoti", deren Hauptteil die Brüder v. g. L. bilden, und „reformati", d. h. Mönchen. Vgl. S. 5 Anm. 1. — Gleich Buſch und Dieburg kennen Devote wie Mönche nur den Namen „Gottfried". —

2) „Vir senex et bonus, valde animarum salutem siciens, sicut patuit ex fructibus eius, quibus iusti secundum domini dictum (Matth. 7, 16) a falsis discernuntur fratribus. Nam vestibus, moribus et conversacione fratrum de congregacione clericorum preferens vitam, non minus facto docuit quam verbo. Multos enim utriusque sexus a vana seculari conversacione convertit ad dominum, quorum aliqui intrarunt religionem, alii congregationibus clericorum aut sororum admixti usque ad tempora nostra floruerunt. Ad quoscumque pene devotos et reformatos venisses, Godfridi nomen in benedictione audisses". D. S. 1 ff. —

Vgl. die Parallele bei Dier (Dumbar S. 19): „De domino Florencii prenominato prophetavit magister Gerhardus, quod futurus erat famosissimus in terra, quod estimo (sc. Dier) intellex isset de devotis seu religiosis quod postea rei probavit eventus. Nam nomen eius erat longelateque divulgatum, et quibus notus non erat prior de Wyndesem vel alii priores, cognatus erat dominus Florencius". —

3) Vgl. S. 4 Anm. 4.

4) D. S. 1 Z. 13: „non minus facto docuit quam verbo". — Als nach der abgeſchloſſenen Konſtituierung der Häuſer die religiöſe Beeinfluſſung und Erweckung der Volks- und Laienkreiſe durch öffentliche Predigt nicht mehr ſo möglich war, machten ſich die Brüder v. g. L. z. T. die Fortſchritte ihrer Zeit zunutze; die Roſtocker können 1476 von ſich mit Recht rühmen, daß ſie „nicht durch das Wort, ſondern durch die Schrift predigten"; „non verbo, sed scripto praedicantes". Vgl. Lesker (ſ. S. 2. Anm. 2) S. 150 und Liſch (ſ. S. 2. Anm. 1) S. 45. —

Eine wertvolle Beſtätigung und Ergänzung von Dieburgs Nachruf bildet der ehrenvolle Nachruf in der Totengedächtnisliſte der Hildesheimer Brüder, die Bruder Gottfried eröffnet und in der es ein Vierteljahrhundert nach ſeinem Hinſcheiden [1]) von ihm heißt: „Danach kam er nach Hildesheim und blieb dort trotz allem, arbeitend für ein künftiges Brüderhaus und die Seelen von Jung und Alt gewinnend. In dieſer Arbeit war er ſo wirkſam, daß er nicht allein rings um Hildesheim Perſonen zu den Schweſternhäuſern oder zu den Klöſtern ſandte, vielmehr auch bis nach Herford und in das münſterſche Gebiet ſein erfolgreiches Wirken ſich ausbreitete. Wie jemand es bisweilen zu ſagen pflegte: „Man muß ſich wundern, wohin ich auch gekommen, ich treffe ſeinen berühmten Namen und ſeine erſprießliche Wirkſamkeit" [2]). —

Es iſt von Bedeutung, hier wieder zu ſehen, wie die beſten Vertreter und erfolgreichen Verkündiger der moderna devotio nicht Windesheimer Mönche geweſen und geworden ſind; mochten ſie auch manchen Devoten (conversus), um ihn vor Rückfall zu bewahren, in die reformierten Klöſter ſchicken. In Deutſchland hat — zumal ſpäter — die Windesheimer Kloſterreformbewegung kaum Namen von Klang und Männer von Größe und Wucht aufzuweiſen; der bekannteſte, ihr Chroniſt, Johannes Buſch, verliert nie, auch nicht in ſeiner Schriftſtellerei, jenen ihm eigenen trocknen pedantiſchen Zug: ein großer „Reformierer", kein großzügiger Reformator und neues Leben Schaffender! Keine tatkräftige religiöſe Perſönlichkeit, die es wagt und unternimmt, die entartete und entchriſtlichte Welt zum Herrn hinzuwenden und zu führen und ſie dadurch verinnerlicht, ſondern ein fanatiſcher beſchränkter Eiferer [3]), der die laxe Kloſterwelt zu alter Zucht und kirchlichem Gehorſam durch äußere Strenge

1) Nach D. (S. XLIV ff.) iſt dieſes Verzeichnis nach 1487 begonnen worden.

2) „Deinde ad Hildensem veniens et residens nichilominus et ibidem laborans pro facienda domo fratrum et convertendo animas tam masculorum quam iuvencularum. In quo negocio ita laboravit, ut non solum circumquaque Hildensem ad domus sororum aut ad monasteria mitteret personas, verum eciam Hervordiam et ad civitatem Monasteriensem excresceret fructus eius. Interim, ut unus dicere solebat: „Mirares, quocunque venero, invenio eius celebre nomen aut eius germen". D. S. 324 ff. — Das Wortſpiel: venero, invenio etwa „komme, kommt entgegen, begegnet" iſt nicht gut wiederzugeben.

3) Dabei nicht frei von Eitelkeit. Vgl. S. 26. Anm. 1 ff.

und durch Gewaltmittel zurückbringen will, wie, das kündet jedes Blatt ſeines weitſchichtigen Buches.

Die wahren Repräſentanten der neuen Frömmigkeit, deren Schlagworte Buſch ſo oft im Munde führt, haben in der Stille [1]) gelebt und gewirkt; ſo Bruder Gottfried: „Als er aber nach Hildesheim kam, wohnte er bald in gemieteten Häuschen, bald in Klöſtern bei den damals freilich noch nicht reformierten Mönchen oder hauſte mit anderen devoten Geiſtlichen zuſammen. Er band und ſchrieb Bücher und unterwies Beſucher und Beſuchte über den Weg zu Gott und diente allen mit Heilsweiſungen, von welchen er viele wußte" [2]).

So repräſentiert Bruder Gottfried die beſte Tradition der moderna devotio, ja er hat ſie, wie ſpäter ſein Schüler und Jünger Dieburg [3]), weitergebildet und ſie tiefer und intuitiver erfaßt als ſelbſt Heinrich von Ahaus. Es iſt bezeichnend für ſeinen innerlichen Gegenſatz gegenüber Buſch, daß bei ihm nicht Gewalt, nicht Zwang noch Kloſterzucht fromm machen kann und ſoll, ſondern daß innere Ueberzeugung und innige Frömmigkeit, d. h. die Kraft und Macht der devoten Botſchaft in Menſchenſeelen ſiegen, ſie durchläutern und die Devoten zum Herrn und wahren Leben [4]) bringen ſoll. Man glaubt die lutherſche Deviſe: das Wort ſoll es tun, hier in myſtiſcher Form anklingen zu hören. —

Für Bruder Gottfried war die Kirche und der kirchliche Heilsweg perſönlich-innerlich und praktiſch überwunden; ſeine Frömmigkeit war bodenſtändig, mündig und kirchenfrei, Kirchenglaube und Kirchenheilsweg ſtehen bei ihm nicht an erſter Stelle, ſondern ſind ihm, wenn auch unbewußt, gegenüber der moderna devotio minder wichtig; er wirkt und wirbt in der Nachfolge Chriſti ſeines Herrn

---

1) Das Gleiche gilt von Petrus Dieburg, Johannes Veghe, Johannes Bocholt, Bernhard von Büderich, Heinrich Ysenak (Eiſenach) u. a. m.

2) „Ad Hildensem autem veniens nunc in domunculis conductis nunc in monasteriis cum monachis licet nondum reformatis stetit aut cum aliis devotis presbitris commanens ligabat et scribebat libros, informabat in via dei se visitantes et visitatos salutariaque monita, quibus habundabat, omnibus ministrabat". D. S. 2 Z. 1—5.

3) Dieburg hat dieſen Gegenſatz gegen das Mönchtum ſchriftſtelleriſch ausgedrückt und z. T. bewußt herausgearbeitet; vgl. den Schluß dieſes Kapitels.

4) D. S. 2 Z. 14 „vera vita" vgl. zu S. 86. Anm. 4.

für die „ecclesia dei" [1]), er zeugt in flammender Weise für die „via dei" [2]).

Sein Leben und Wirken blieb ohne Kirchenschutz und Kirchensegen; einfacher Kleriker, seinem Auftreten nach schlichter Laie, ist er außerhalb der offiziellen Kirchenmauern für Tausende ein vorbildlicher devoter Priester und Seelsorger geworden. Diese Wirksamkeit, die an die franziskanischen Anfangszeiten und an die Tätigkeit der Waldenser gemahnt, war nur bei dem damaligen Niedergange und der offenbaren Reformbedürftigkeit der Kirche auf die Dauer möglich.

Es scheint andererseits aber, als ob Gottfried vor allem in einer Hinsicht in den Banden der kirchlich-katholischen Gedankenwelt stecken geblieben ist: in der übergroßen Scheu vor Weltlichem. Aber es ist dies bei ihm nicht die egoistische Weltflucht der Mönche, noch die bequeme doppelte Haltung und „Weltstellung" der offiziellen Kirche, sondern es ist im Grunde die dauernde Gewissensmahnung des lebendigen Frommen, für sich selbst und für andere gegen die „vana secularis conversacio" kämpfen zu müssen. In dem starken jenseitigen Zug und in dieser konsequenten Orientierung seiner Frömmigkeit bricht die enthusiastische Glut der ältesten Zeiten seiner Religion wieder machtvoll hervor. Nimmt man sein Wirken als Gesamtes, so ist es ein bewußtes Wirken in der Welt, zwar nicht gleichfalls bewußt auch für die Welt [3]), sondern nur um Gott wohlgefällig zu dienen in frommer Demut und in treuer Arbeit [4]); eine Mittelstellung, aber ein bedeutender Fortschritt gegenüber dem Mönchtum, das ein Jahrtausend zuvor innerhalb der hellenistisch-römischen Welt das neue christlich-ethische Lebensprinzip nur durch Verengung, Einkapselung und Absperrung in Reinheit hatte erhalten und retten können; und eine bedeutsame Brücke für die Zukunft, für die durch deutsch-religiöse Kräfte neugeschaffene kirchen- und klosterfreie Kultur der Neuzeit. —

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß Bruder Gott-

1) Vgl. S. 3. Anm. 6 ff. und den Schluß dieses Kapitels.

2) Vgl. S. 8 Anm. 2.

3) S. Nachträge: Bruder Gottfrieds Gedenktafel.

4) Vgl. hierüber das allgemeine Urteil Otto Meyers über die Brüder v. g. L.: „So eignete der Frömmigkeit der Brüder bei allem beschaulichen Wesen ein gewisser weltaufgeschlossener Zug, der sich in einem Tätigkeitsdrang und in einem regen Verkehr mit der Außenwelt äußerte". S. 7.

fried den markanten Satz der prinzipiellen „Erklärung" [1]) seines Schülers Dieburg als Ausdruck des Lebensideals der Hildesheimer Brüder vom gemeinsamen Leben zum Teil (nicht ganz!) verwirklicht hat: ‚non sumus religiosi, set in seculo religiose vivere nitimur et volumus." „Wir sind nicht Mönche, sondern in der Welt wollen und mühen wir uns fromm zu leben" [2]). Demnach ist auf das Ganze gesehen, für diesen Devotentypus, den Bruder Gottfried und später seine Hildesheimer Schüler repräsentieren, das katholisch-mönchische Frömmigkeitsideal des Mittelalters innerlich gesprengt und prinzipiell überwunden. —

Der Bericht Dieburgs, den ich weiterhin folgen lasse, wird für sich sprechen: Bruder Gottfried hatte sehr viele, zumal deutsche Bücher, die er auch täglich durch Schreiben angelegentlich vermehrte, devote Bücher, geeignet, Frömmigkeit zu wecken, göttlichen Schrekken einzujagen, die göttliche Liebe zu entflammen und zur Geringschätzung aller irdischen Dinge, wie Quatuor novissima (Ueber Tod, Gericht, Hölle, Fegefeuer), Leben und Beispiele von Heiligen, die Zehn Gebote und ähnliches; von welchen Büchern wir heute noch einige haben, etliche, die irgendwie verloren gingen, haben wir eingebüßt, zumal jener Greis, bei seinem Alter bereits vergeßlich, nicht wußte, welche und wem er geliehen hatte, und die übrigen Brüder, da eben gekommene Neulinge, anderswie beschäftigt waren [3]). Oefters auch ward er von Bürgern oder anderen eingeladen, weil er vielen teuer war; dann sprach er über die Besserung der Sitten und über das wahre Leben [4]), oder las bei Tisch etwas aus jenen Büchlein vor, um den Tischgenossen Gelegenheit zu heilsamen Gesprächen zu bieten. Darin oft getäuscht, wie es zu geschehen pflegt, wenn Geschwätzigkeit und ungebundene Redeweise entsteht und überhand nimmt, schloß er die Augen, schwieg gänzlich und aß oder saß da wie schlafend. Was er auch unter den Brüdern weilend oft tat, wenn 'mal bei Tisch, nachdem die Erlaubnis zu sprechen erteilt war, oder sonst im erbaulichen Gespräch [5]) die Unterhaltung der

1) D. S. 113 ff. Besprochen am Schluß dieses Kapitels.

2) Ebenda S. 113 Z. 19—20.

3) Uebersetzung und Sinn läßt sich nicht sicher feststellen; was bedeutet hier hospes? nobis hospitibus? Ist zu aliis rebus zu ergänzen oder libellis? —

4) Vgl. S. 84. Anm. 4.

5) „vel alias in collacione"; die ganze Stelle ist in einem schwierigen Stil geschrieben; Doebner will hier „collacio", wie sein Register S. 432 Z. 38

Brüder anfing, weltlich zu werden und vielerlei unnütze Dinge zu behandeln. Oft auch mühte er ſich, die Brüder zu ermahnen und hart anzulaſſen bei Vielrederei und lautem Sprechen, bei Ungebundenheit und Zuchtloſigkeit, ſo oft er dergleichen wahrnahm. Sich ſelbſt ſchelten und zurechtweiſen zu laſſen, war er ſo willig und bereit, daß er es nicht allein geduldig hinnahm, ſondern darum bat, daß man ihn für würdig befände, ſolches anzuhören und ſich ſagen zu laſſen; ſo daß er einſtmals verſprach, jemandem, der ihn in irgendwelcher Sache überführe, ein Ave Maria dankeshalber zu leſen. In Tracht, Sitte und Worten hätte man allenthalben glauben ſollen, daß er ſagte und bezeugte: ‚Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt'[1]) und ‚Wir haben hier keine bleibende Statt, ſondern die zukünftige ſuchen wir'[2]). Einfachheit liebte er ſehr, Ueberfluß und Neugierde war er lebhaft abhold. Hellen Eifers brannte er danach, Menſchen zu bekehren und Gottes Ruhm zu mehren [3]) durch die Einrichtung von Häuſern und Gemeinſchaften von Klerikern, Schweſtern oder durch Reformieren[4]) von Klöſtern"[5]).

ausweiſt, mit Mahlzeit überſetzen; das wäre widerſinnig, da vorher ſchon die „gracia loquendi in mensa" erwähnt iſt. Darum müſſen wir überſetzen: „oder ſonſt im Geſpräch bzw. in der Bibelſtunde". Da die letztere Wiedergabe mir nicht ſicher genug ſcheint, wählte ich obige Ueberſetzung.

1) Joh. 8 V. 36. 2) Hebr. 13 V. 14.

3) Das klingt vulgär-pietiſtiſch.

4) Bezeichnenderweiſe an letzter Stelle genannt; ein nachhinkender Zuſatz.

5) „Plurimos habebat libellos maxime Teutonicales, quos et cotidie scribendo augmentare sategit, devotos et aptos ad provocandum devotionem, ad incutiendum divinum timorem, ad accendendum divinum amorem et ad contemptum omnium mundamorum, utpote Quatuor novissima, vitas et exempla sanctorum, decem praecepta et similia, quorum adhuc nonnullos habemus, aliquos forte subtractos amisimus, eo quod vir ille ex senio iam obliviosus, quos quibusque concesserit, ignorans fratribusque ceteris, utpote novis hospitibus, aliis occupatis (cf. S. 10 Anm. 3). Sepius eciam a civibus seu aliis invitatus, quia multis carus fuit, aut de emendacione morum et vera vita disputabat aut ex libellis istis aliqua ad mensam legebat, ut occasionem salutarium colloquiorum convivantibus prestaret, quo fraudatus sepe, ut in talibus fieri assolet, garrulitatibus et dissolucionibus exortis et prevalentibus, ipse compressis oculis omnino tacebat et comedebat aut quasi dormienti similis residebat. Quod eciam inter fratres positus sepe faciebat, si quandoque gracia loquendi in mensa data vel alias in collacione existens fratrum sermo secu-

Des Tages Laſt und Hitze, ſo ließ Bruder Gottfried Dieburg [1]) gegenüber vernehmen, habe er nicht immer leicht und ſanft getragen. Er pflegte dem jungem Dieburg, wohl auf Grund eigener geiſtlicher Erfahrungen „salutis monita", Seelenwinke, Heilsräte, Anweiſungen zum ſeligen wahren Leben zu geben. Einiges davon hat der Annaliſt Dieburg aus ſeiner Erinnerung aufgezeichnet; ihm verdanken wir dieſe wertvollen Mitteilungen, die uns einen Blick in die gewiſſenhafte, grübelnde, ja eifernde und doch nicht mönchiſche Frömmigkeit dieſes Devoten tun laſſen; neben anderen Berichten, die von ſeiner Unerſchrockenheit und inneren Freiheit Zeugnis geben.

Einſt habe Bruder Gottfried beim Mahl ein „fantasma" [2]), Wahn- oder Trugbild, vor ſich ſtehen geſehen; als er es ſich verhehlte und nicht beachtete, vernahm er: „Wähnſt du, ſo üppig ſpeiſend Gott zu gefallen?" Er ſpie aus und es verblaßte [3]). Denn Bruder Gott-

laris et multiloquia agitari cepisset inutilia. Sepe eciam studuit ammonere fratres et corripere de multiloquio vel clamosa locucione, de dissolucione vel indisciplinacione, quandocumque tale aliquid notavit. Ad increpaciones vel admoniciones proprias ita promptus et paratus fuit, ut non solum eas pacienter audiret set ut audire et dici sibi mereretur, rogaret, ita ut eum in aliquo arguenti aliquando eciam Ave Maria causa mercedis promitteret legendum. Vestibus, moribus et verbis per omnia putares ipsum tibi dicere ac clamare ‚Regnum meum non est de hoc mundo' et ‚Non habemus hic manentem civitatem, sed futuram inquirimus'. Simplicitatem valde amabat, superfluitatem et curiositatem acrius increpabat. Multo zelo flagrabat erga convertendos homines et gloriam dei augendam in instituendis domibus et congregacionibus clericorum, sororum aut reformandis monasteriis". D. S. 2 Z. 5—27.

1) D. S. 23 Z. 22 ff. Die vorangehende Bemerkung Dieburgs: „obiit Godfridus frater, senex circiter LXXX annorum . . . qui adhuc virgo permanens" deute ich dahin, daß Gottfried nie ein Gelübde getan und ſich durch ſeine freigewählte Keuſchheit bewußt von dem zuchtloſen Leben der damaligen Kleriker ſchied. Eine Parallele mit katholiſch-aſketiſchem Einſchlag in der Vita des Johannes Brinckerinck, des Freundes und Mitarbeiters Gerhards wie des Florentius (vgl. I. Kap. 1. Teil), im Nederlandschen Archief voor Kerkgeschiedenis. Nieuwe Serie I. dl. 's Gravenhage 1901 S. 325: „purus virgo permanens et feminam nesciens impollute decessit". —

2) D. S. 23 Z. 25. Doebner überſetzt hier „fantasma" falſch mit „Traumerſcheinung" (Wortregiſter S. 445). —

3) ‚Siccine voluptuose comedendo deo te placere putabis?' Quo expuente evanuit". D. S. 23 Z. 27—28.

fried war unerwarteten Zufällen und schrecklichen Ereignissen gegenüber unerschrocken, ob kraft seiner Selbstzucht oder dank seiner Anlage, mag Dieburg nicht entscheiden. „Wenn es ihm widerfahren wäre, mit einem Sterbenden nachts allein zusammen zu sein, würde er nach dessen Hinscheiden und dem Entfernen oder Aufbahren des Toten nicht davor zurückgeschreckt sein, in ebendemselben Bette zu schlafen" [1]). Dies, was Dieburg uns berichtet, hat er — anscheinend von Bruder Gottfried selbst — vernommen, er fügt hinzu, er habe etwas dem Aehnliches gesehen [2]).

Noch im hohen Alter verzehrte sich Bruder Gottfried in treuem besorgten Dienst für die Hildesheimer Brüder. „Wenn auch die Brüder schliefen, er wachte oftmals und wandelte auf seinen Stab gestützt einsam auf dem Hofe oder auf dem Friedhof [3]) umher, Predigten, Horen de domina oder Aehnliches lesend. Er war nämlich sehr besorgt, es möchten einige Ruchlose von den Bürgern, von denen oft welche im Brühl zechend saßen, oder sonst irgend jemand den schlafenden Brüdern ins Haus einbrechen, irgendwelchen Schabernack oder Diebstahl verüben, zumal weil sie über die Brüder so erbost [4]) waren" [5]).

Daß „Bruder Gottfried", der der Windesheimer Reformbewegung durchaus nicht feindlich gegenüberstand, einfacher Devote war und blieb und als schlichter Bruder — er ist nie Rektor oder Prokurator gewesen und auch nicht Priester geworden! — seine Tage im Hildesheimer Brüderhause beschloß, beweist deutlich, daß die moderna devotio ihre entsprechende Form in der Brüderbewegung gefunden hatte und in dieser „modernsten Genossenschaft des Mittelalters" [6]) sozusagen ausschließlich fortlebte und fortwirkte.

Insonderheit ist das Hildesheimer Haus durch seinen ersten Rektor Bernhard von Büderich und durch Bruder Gottfried wie durch

1) „Si eum contigisset cum moriente solum permanere pernoctando mortuo defuncto vel amoto vel in altera eo parte locato in eodem lecto dormire non cunctaverat". D. S. 23 Z. 29 bis S. 24 Z. 1.

2) „quemadmodum andivi et eciam simile quid vidi".

3) Die gänzliche Unempfindlichkeit und innere Erhabenheit gegenüber Tod und Schrecken der Welt ist ein Merkmal dieses Frömmigkeitstypes.

4) Vgl. D. S. 52 ff., wo die gefahrvolle Lage der Brüder bei Tag und Nacht geschildert wird.

5) D. S. 24 Z. 1—6.

6) Den Fundort dieser Bezeichnung vermag ich nicht mehr anzugeben.

beider Schüler der Hort der moderna devotio innerhalb der deutschen Brüderschaft geworden.

Ebenso ist die Entstehung des Hildesheimer Brüderhauses ohne die entsagungsvolle Vorarbeit Gottfrieds nicht denkbar.

In Andeutung dieser Zusammenhänge bemerkt Dieburg an einer Stelle [1]) seiner Annalen in einem etwas wehmütigen Rückblick auf die eben verflossenen 27 Jahre, 1440—1467: „Denn in diesen 27 Jahren, d. h. vom ersten Jahr der Ankunft der Brüder, in dem die Aachenfahrt (de Akenvart [2]) war, bis zum gegenwärtigen Jahr, das ist 67 (1467), sind nach dem Hinscheiden des Herrn Bernhard [3]) und Gottfrieds [4]), die selig entschlafen sind, von allen anderen Personen nur noch zwei übrig, deren einer Hermann Rinteln ist und der andere, der dies schrieb" [5]).

Haben zu Beginn dieses ersten Vierteljahrhunderts der Geschichte des Hildesheimer Hauses die beiden devoten Persönlichkeiten Bernhard und Gottfried, der vertraute Freund Heinrichs von Ahaus, der offizielle Vertreter der Brüder v. g. L., der hohe geistliche Würden, ja selbst einen Bischofshut [6]) ausschlug, in Gemeinschaft mit dem schlichten devoten Kleriker, — haben diese beiden in mühseliger, sich ergänzender Arbeit das Hildesheimer Brüderhaus geschaffen, so haben nach ihrem Hinscheiden und dem der gesamten ersten Generation die allein aus der Anfangszeit noch übrigen Brüder und Freunde Hermann Rinteln und Petrus Dieburg die überkommene Tradition des Hildesheimer Brüderhauses in manchen Stürmen behauptet und fortgeführt [7]). Da beide

1) D. S. 153 ff.

2) Gemeint ist die „Aachenfahrt", jene bekannte Pilger- und Heiltumsfahrt, die damals alle 7 Jahre stattfand. Vgl. die Artikel im Kirchl. Handlexikon hrsgeg. von M. Buchberger Bd. I. 1907 S. 2 und in Wetzer und Weltes Kirchl. Lexikon 2. Aufl. 1882, Bd I., S. 3.

3) Bernhard starb 1457 Sept. 23.; D. S. 27.

4) Gottfried starb 1453 Mai 8.; D. S. 288, vgl. Anm. 5.

5) „Nam in hiis XXVII annis, id est a primo anno adventus fratrum, in quo fuit de Akenvart, usque ad annum presentem idest LXVII, demptis domino Bernardo et Godfrido, qui feliciter dormiunt, de omnibus aliis personis non remanserunt nisi duo, quorum unus est Hermannus Rentelen et alius qui hec scripsit". D. S. 153 Z. 11—15.

6) D. S. 30 Z. 4 ff.

7) Vgl. S. 8. Anm. 3. Diese Anschauung trifft mit Doebners Urteil zu-

ſeit dem Jahre 1441 Hildesheimer Brüder waren [1]) und beide lange lebten, ſo blieb die Kontinuität der Hildesheimer lange gewahrt. Bruder Gottfried ſtarb als Achtzigjähriger am 8. Mai 1453 [2]); ſchon nach vier Jahren, am 23. September 1457 [3]), folgte ihm Rektor Bernhard im beſten Alter; Petrus Dieburg überlebte beide trotz ſeiner Kränklichkeit um faſt 40 Jahre, er ſtarb am 29. Juni 1494 [4]); bis dahin kann man die Blütezeit des Hildesheimer Hauſes datieren, in dem Dieburg über ein Vierteljahrhundert unbeſtritten der herrſchende, tonangebende Geiſt war. Ihm ſtand Hermann Rintelen lange treu zur Seite, bis er zu Beginn der ſiebziger Jahre, endgültig [5]) im Jahre 1474, die Leitung des Schweſternhauſes zu Eldagſen übernahm, als deſſen „confessor" er am 22. November 1491 [6]) ſtarb. Im Hildesheimer Hauſe war Hermann Rinteln lange Zeit „procurator" und „scriptuarius" geweſen" [7]).

Der erſte Hildesheimer [8]) Prokurator iſt ein

ſammen: „In Herman von Rinteln aber, dem langjährigen Prokurator und Schreibmeiſter (scriptuarius), und in Dieppurch war die Ueberlieferung des Hildesheimer Hauſes ſeit ſeinen Anfängen verkörpert". S. XVII.

1) D. S. 128: „Hermannus Rinteln frater primus et de primitivis domus nostre in Hildensem. Ipse cum Petro Dieppurg primus fuit frater receptus, ipse primus presbiter, quem dominus Bernardus in socium sibi ordinari fecit".

2) Vgl. S. 14. Anm. 3. 3) Vgl. S. 14. Anm. 4. 4) D. S. 290.

5) Er war 17 Jahre 1474—1491, confessor in Eldagſen (Reg.-Bez. Hannover) D. S. 296; vor ſeiner Wahl wirkte er dort ſchon „annos aliquot", vgl. D. S. 130 ff.

6) D. S. 128 und S. 296.

7) D. S. 5, Anm. c; S. 296 und S. 128: „Fuit aliquando cocus (wie auch Tieburg), diu et sepe procurator et nichilominus officium gessit scriptuarie". —

8) D. S. 18: „Conradus Pattense clericus, procurator domus congregacionis fratrum in Hervordia. Ipse est primus in cymiterio nostro sepultus, veluti primicie ibidem dormiencium. Quod et deo iubente factum creditur. Nam ipse ordinatus fuit et designatus, ut in Hildensem missus ibidem remaneret cum alio quodam fratre pro coco deputato, de quibus supra (sc. Petrus Dieburg, vgl. S. 3—4), in adiutorium domini Bernardi". Zwar wird Pattenſe nicht ausdrücklich als Hildesheimer Prokurator bezeichnet, doch iſt er tatſächlich Bernhards rechte Hand geweſen: „Item anno sequenti ante pascha (1441 April 16) missus fuit Conradus Pattenze de Hervordia ad fratres in Hildensem, cui et dominus Bernhardus eodem anno ad colloquium pergens commisit domum respiciendam et fratres cum Godfrido". D. S. 4.

Herforder Bruder geweſen, Konrad Pattenſee, der gleichfalls im Jahre 1441 von Herford nach Hildesheim kam, aber früh ſtarb, am 14. September 1449. Er ſteht ſomit zwiſchen den beiden Hildesheimer Brüderpaaren: den Gründern Bernhard und Gottfried und den ſpäteren Führern Dieburg und Rinteln.

Alle dieſe drei jüngeren Brüder, deren Bedeutung für das Hildesheimer Haus kurz angedeutet wurde, haben in entſcheidender Weiſe den Einfluß Bruder Gottfrieds erfahren und ſind als ſeine treueſten Schüler und Jünger anzuſehen. Petrus Dieburg iſt ſich deſſen, wie wir ſahen, anſcheinend bewußt; für Gottfrieds devoten Einfluß auf ihn bürgt ſeine dankbare Verehrung. Was Hermann Rinteln und Konrad Pattenſee angeht, ſo heißt es von beiden in unſeren Quellen ausdrücklich, daß ſie von Bruder Gottfried bekehrt worden ſind.

In ſeinem Nachruf berichtet Dieburg von Konrad Pattenſee: „Er war ein Mann von Tüchtigkeit. Dieſer Bruder Konrad war nämlich einſt in der Welt ein Gaſtwirt und führte ein wildes Leben, in dem er wider den Willen ſeiner Freunde ſein Gut mit Schwelgern und Säufern durchbrachte, ganz wie der verlorene Sohn. Ihn bekehrte Gottfried und ſandte ihn nach Herford dem Herrn Konrad Weſterwolt, dem Rektor des Klerikerhauſes, wo er auch den Weg zur vollkommenen Bekehrung betrat und nicht das Böſe vergaß, woraus ihn der Herr entnommen hatte, weshalb er, verſucht, oft bitter weinte und bat, man möge vor Gott für ihn Fürbitte tun. Als er bei uns, wie geſagt, krank war, betrat er einſt mit Selbſtüberwindung, ſo gut er konnte, unſere Kirche; bei ſeinem Anblick rief Herr Bernhard voll Bewunderung: ‚Was aber wollt ihr hier?', worauf er: ‚Ich will die Stätte ſehen, wo ich liegen werde.' [1]) — Durch dieſes kurze

1) „Erat virtutis vir. Fuit enim idem frater Conradus quondam in seculo tabernator et dissolutam gessit vitam cum bibulis et luxuriosis subsistenciam suam consumens contra voluntatem amicorum suorum utpote filius perdicionis. Quem Godfridus convertit et ad Hervordiam misit domino Conrado (sc. Weſterwolt) rectori domus clericorum, ubi eciam perfecte conversionis iter arripuit nec immemor fuit malorum, de quibus eum dominus eripuit, unde et temptatus valde sepe flevit deumque pro se rogari poposcit. Cum apud nos, ut dictum est, infirmaretur, quodam tempore sibi vim inferens ecclesiam nostram, ut potuit, intravit, quem videns dominus Bernardus admirans ait: ‚Et quod agitis hic', cui ille ‚Videbo locum, in quo iacebo'. D. S. 20 Z. 12 ff.

Lebensbild ſchauen wir in die praktiſche devote Wirkſamkeit Bruder Gottfrieds und erhalten einen Eindruck von der religiöſen Wirkungskraft und dauernden Umwandlungsmacht ſeiner Perſönlichkeit; zumal ſein „conversus" charakteriſtiſcherweiſe die gleiche Todesgelaſſenheit und furchtloſe Ruhe wie ſein Meiſter bekundet.

„Dieſer (sc. Konrad Pattenſee) ward bei gegebener Gelegenheit heimgerufen und kehrte nach Herford zurück. Sollten wir ihn nicht geſund und lebend haben dürfen, ſo doch ſpäter als Kranken und von dort Zurückgeſandten —, nun haben und herbergen wir den Toten. Denn nach einem Fall vom Dach der Kirche der Klerikerbrüder in Herford ward er für tot aufgehoben; als er allmählich geſundete, wurde er ſchwindſüchtig und ward zu uns nach Hildesheim gleichſam in ſeine Heimat gebracht. Dort lag er, wie einige es anrieten, zu Bett, um zu geſunden; er ſelbſt freilich ſehnte ſich nicht ſehr nach Geneſung. Denn hinſichtlich der Stärkung durch Speiſe bekannte er, als die Sprache darauf kam, ſich zu dem Beiſpiel jenes Greiſes, der dem zu eſſen drängenden Schüler ſagte: ‚Aber warum ſoll ich eſſen?' Als jener darauf antwortete: ‚Damit du geſtärkt wirſt und geſundeſt,' verſetzte er: ‚Und ich, mein Sohn, bete darum, zu vergehen und abzuſcheiden.' So gab er das Bett hütend häufig gute Mahnungen und Tröſtungen und trug dabei Freudigkeit zur Schau, manchmal ſang er" [1]).

Auch ſonſt erweiſt ſich Konrad Pattenſee bei aller perſönlichen Eigenart als ein Devote und Bruder v. g. L. vom Schlage Bruder Gottfrieds. „Er war ein großherziger Mann, unerſchrocken und umſichtig wie nach außen hin, ſo auch gegen Fehler des Innenlebens, dazu ſehr beliebt bei den Brüdern, aber oft in der Einſamkeit tief

1) „Qui (sc. Konrad Pattenſee) exorta occasione revocatus rediit in Hervordiam, unde quem habere forte non merebamur sanum et vivum, postea missum infirmum, nunc tenemus mortuum. Cadendo enim de tecto ecclesie fratrum clericorum in Hervordia pro mortuo sublatus est, quo paulatim convalescente tysicus est effectus sicque ad nos in Hildensem vectus quasi ad proprium solum consilio quorundam ibidem recuperandus decubuit, quam tamen recuperacionem ipse non magnopere affectabat. De cibi enim confortacione mencione facta proferebat exemplum senis illius, qui urgenti ad comedendum discipulo ait: ‚Et cur commedam?' Cui ille: ‚Ut confortatus saneris'. Ait: ‚Fili, et ego oro, ut deficiens moriar', unde et decumbens frequenter bona monita et consolatoria aspectus iocunditate debat, aliquando cantabat." D. S. 18—19.

zerknirſcht und ſtöhnend und leicht, wie es ſchien, dem Weinen nahe. So vergoß er viele Tränen bei einer Meßfeier, ein andermal konnte er mitten im Geſpräch über geiſtliche Dinge die Tränen nicht zurückhalten. Dadurch kam es, daß er ein genauer Aufſpürer der Wege (indagator viarum) war, der Laſter wie der Tugenden, warum er auch fähig war, verſtörte Herzen zu heilen und aufzurichten und Abirrende zurückzurufen" [1]). Angeſichts dieſer Frömmigkeit iſt es wohl berechtigt, Verbindungslinien von der moderna devotio zum Pietismus [2]) hin zu ziehen. —

Noch im Jahre 1491 hebt Dieburg in ſeinem Nachruf auf ſeinem Freund Hermann Rinteln hervor, daß dieſer vor fünfzig Jahren von Bruder Gottfried für die Brüderſache gewonnen worden iſt: „Er ſelbſt war der erſte Novize, der bei uns von der Hildesheimer Schule nach ſeiner Bekehrung durch unſeren erſten Bruder Gottfried Aufnahme fand. Von Gott auserwählt und nach ſeinem Aeußeren in allem ein Menſch ohne Fehl, mit langen blonden, über die Schulter herabwallenden Haaren. Wenn man ihn ſah, hätte man ihn für einen angeſehenen Bürger oder gar für einen Höfling halten können. Aber er hatte gerade dank einer beſonderen Weiſung und Eingebung Gottes eine ausgeſprochene Vorliebe für unſere ſchlichte und verachtete, ja vielmehr bis dahin in Hildesheim unbekannte und unſtäte Hausgemeinſchaft; wir hatten nämlich noch keine dauernde Heimſtatt in Hildesheim. Auch hat er unſer Haus und unſer Leben durch ſeinen Wandel und durch ſeine ſittliche Ehrenhaftigkeit viel gefördert und geehrt, wenngleich menſchliche Verſuchungen ihm andere Stätten empfahlen und gewiſſe Menſchen ihn mahnten und antrieben, ſeinen Poſten aufzugeben, wie es in ſolchen Fällen zu geſchehen pflegt" [3]).

---

1) „Fuit vir magnanimus et impavidus et strenuus sicut in exterioribus ita et contra vicia in interioribus, iocundus valde inter fratres, conpunctus autem et gemens solus frequenter et ad manum, ut videbatur, lacrimas habens, quas habunde effudit sub missarum solempniis, quas eciam aliquando nter loquendum de spiritualibus materiis continere nequibat. Unde factum fuit, ut subtilis esset indagator viarum, scilicet viciorum et virtutum, quare et ydoneus fuit mederi et consolari contritos corde et oberrantes revocare. D. S. 19 ff.

2) Vgl. hierüber Otto Meyer S. 60—61.

3) „Ipse fuit primus novicius ad nos de scola Hildensemensi assumptus per primum fratrem nostrum Godfridum conversus, a deo electus et ydonea secundum exteriorem hominem persona in omnibus absque defectu cum

Auch die Entſtehung des Hildesheimer Hauſes, das eine ſo bedeutſame Stellung innerhalb der deutſchen Brüderbewegung und ihrer geſchichtlichen Entwicklung einnimmt, iſt ohne die aufopfernde Vorarbeit Bruder Gottfrieds nicht denkbar. Die Charakterzüge, von denen Dieburg berichtet, geben ſchon genugſam Kunde von ſeinem unermüdlichen Eifer und raſtloſen Drang, die Brüderbewegung immer weiter auszubreiten; Dieburg gibt davon noch ausdrücklich Zeugnis: „Und obſchon er ſelbſt als erſter begonnen hatte, die Klerikergemeinſchaft in Herford zu begründen und einzurichten, obſchon er danach viel dazu beigetragen hatte, die Klerikergemeinſchaft in Hildesheim zu bilden, ſo hielt er ſich dennoch bereit, ein neues Haus in Lübeck zu begründen, obſchon er faſt achtzig Jahre alt war“ [1]). Das iſt derſelbe Wanderdrang, der Bruder Gottfried ſchon im Herforder Hauſe nicht dauernd heimiſch werden ließ; nachdem das Daſein des neuen Hauſes, ſei es des Herforder oder des Hildesheimer, nach jahrzehntelanger Arbeit geſichert, wählte er einen neuen Kampfplatz, um der Devotenbewegung Neuland zu erobern und erſchließen. Von Hildesheim aus gedachte er weit nach Norden vorzudringen, als der Tod dem Greiſe den Wanderſtab aus der Hand nahm. —

Als Bruder Gottfried das Herforder Haus verließ und ſich als

---

longis et glaucis super humerum defluentibus crinibus, quem, si vidisses, civem notabilem vel curialem iudicasses. Ideoque nisi singulari dei ordinacione et inspiracione ad nostram (sc. domum) humilem et abiectam, ymmo eciam adhuc in Hildensem ignotam et instabilem, quia nondum habuimus manentem in Hildensem locum, nullo modo declinasset, quem eciam locum et vitam sua conversacione et morum honestate multum provexit et ornavit non sine temptacionibus humanis ad alia loca suadentibus locum suum deserendo exhortacione et instigacione quorundam, ut in talibus fieri assolet“. D. S. 129 ff. — Schon vorher in den Annalen berichtet Dieburg, daß Gottfried Hermann von Rinteln bekehrt und dann nach Hildesheim geſchickt habe: „Anno domini 1441 venit ad nos Hermannus clericus de Rintelen conversus per Godfridum et dominum Bernardum, qui fuit visitans in Hildensem“. D. S. 5 Z. 31—33. Er war dann faſt 50 Jahre Bruder v. g. L. D. S. 129 Z. 27—28.

1) „Et licet ipse primus inchoare et instituere ceperit congregacionem clericorum in Hervordia, deinde multum adiuverit ad faciendam congregacionem clericorum in Hildensem, attamen adhuc paratum se prebuit ad inchoandam novam domum in Lubeke, quamquam circiter octoginta esse annorum“. D. S. 2 Z. 34 bis S. 3 Z. 2.

einſamer Devote in Hildesheim feſtſetzte, wurde es ſein „studium“ [1]), eine geeignete Stätte zur Gründung einer Kongregation in Hildesheim zu erkunden [2]). Die Entwicklung dieſer Gründung iſt auch hier ebenſo typiſch verlaufen, wie wir es für die Entſtehung und Konſtituierung der anderen Brüderhäuſer glaubten nachweiſen zu können. Nur läßt ſich diesmal unſere Generaltheſe beſonders deutlich machen, weil das Hildesheimer Quellenmaterial ausführlich und zuverläſſig iſt.

Gottfried iſt der erſte [3]) Bruder in Hildesheim geweſen, ein Jahrzehnt lang hat er meiſt allein hier gewirkt; wir wiſſen nur von einem einzigen Gefährten, der zeitweiſe ſeine Einſamkeit und ſein devotes Leben teilte. Dieburg [4]) berichtet nur, daß Bruder Gottfried zeitweilig einen kranken Kleriker als Genoſſen gehabt habe: „Godfridus eo in tempore ibidem morabatur aliquando solus, aliquando cum socio devico causa recreacionis illic misso“. Dieſe namenloſe Angabe eines — wohl vom Herforder Haus — nach Hildesheim geſandten kranken Klerikers läßt ſich mit den Bemerkungen der beiden Reihen Hildesheimer Brüder kombinieren, wo ein Bruder „Petrus de Hervordia“ als Genoſſe Bruder Gottfrieds aufgeführt wird: „Petrus de Hervordia qui in principio cum Godfrido aliquando habitavit“ [5]); „Petrus, frater Hervordensis, qui aliquando visitavit Godfridum in Hildensem, aliquando ad tempus cum solo solus mansit“ [6]). Meine anfängliche, naheliegende Vermutung, daß dieſer Gottfried beſuchende Herforder Bruder Petrus und kranke Kleriker mit unſerem Annaliſten und ehemaligen Herforder Bruder Petrus Dieburg ſelbſt identiſch ſei, der ſich ja für die Zeit des Jahres 1440 als „clericus novicius de domo clericorum in Hervordia debilis et infirmus“ [7]) bezeichnet, ſcheitert daran, daß Gottfrieds Genoſſe „Petrus de Hervordia“ beidemal in Liſten von ſolchen Hildesheimer Brüdern erwähnt wird, die nicht dauernd im Hildesheimer Brüderhauſe geblieben ſind [8]).

1) D. S. 3 Z. 3. 2) Ebenda Z. 3—4. 3) D. S. 1 Z. 8.
4) D. S. 3 Z. 9—10. 5) T. S. 307 Z. 13.
6) T. S. 315 Z. 17—18. 7) D. S. 3 Z. 28—29.
8) Zu D. S. 397 vgl. D. S. 306: „Fuerunt rursum et alii quamplures, qui collaborando aut fratres nostros informando domum sublimarunt. nostram, tam religiosi quam fratres conversacionis nostre, de quorum numero sunt:“; zu D. S. 315 ebenda die Ueberſchrift: „Super hiis fuerunt adhuc alii, qui collabo-

Trotz mancher Aehnlichkeiten müſſen wir alſo dieſe beiden Herforder Brüder mit dem gleichen Vornamen Petrus und mit der gemeinſamen gleichzeitigen Hildesheimer Bruderſchaft ſtreng auseinanderhalten. —

Die vorbereitende Hildesheimer Tätigkeit Bruder Gottfrieds wird einmal klaſſiſch bezeichnet: „Godfridus clericus senex, qui ante adventum fratrum domui previdit“[1]). Dieſes „Sorgen“ des greiſen Klerikers blieb nicht ohne Erfolg. Denn im Jahre 1439, ſo berichtet uns Dieburg [2]) von Gottfried, „obtinuit litteram ab episcopo Magno Hildensemensi, ut possent habitare fratres in diocesi Hildensemensi“. Ein Erfolg, der ohnegleichen in der Geſchichte der Brüderbewegung daſteht und den ungemeinen Eindruck der Perſönlichkeit und Wirkſamkeit Bruder Gottfrieds ahnen läßt.

So ward danach mit Zuſtimmung ſeiner Gönner, der Kanonikers. Mariae Magdalenae im Schlüſſelkorb (in cartallo) zu Hildesheim das Münſterſche Kolloquium von Bruder Gottfried um „Rektor und Perſonen“ angegangen [3]), nachdem er eine geeignete Stätte, den Luremanshof, gefunden und ſchon einige Geräte („utensilia“) beſchafft hatte [4]).

Schon kurz zuvor, im Jahre 1439, hatten die „patres“ auf dem Kolloquium zu Münſter ſich mit der ihnen lange bekannten Hildesheimer Gründungsgelegenheit befaßt und die Angelegenheit dahin entſchieden, die definitive Entſcheidung, ob Gründung, ob nicht, nach ſorgfältiger Erkundigung den benachbarten „patres“ im Verein mit dem zu Münſter anheimzuſtellen: [5]) „Item fuit conclusum pro Hildenshem quod mitterentur duo exploratores expensis colloquii, qui perspicerent cuncta diligenter et investigarent si res concordaret cum fama, quam diu audivimus, quibus reversis patres viciniores una cum

---

rando aut docendo domum nostram promoverunt, demptis hiis, qui infra confraternitatem habentes et inter singulares benefactores connumerantur. Quorum aliqui fuerunt religiosi, aliqui ad tempus nobiscum steterunt probandi et probaturi, nonnulli eciam recepti, qui non perseveraverunt. De quorum multitudine paucissimos (!) hic ponimus“. —

1) D. S. 300. 2) D. S. 3 Z. 14—16. 3) Ebenda Z. 14.
4) Ebenda Z. 11—13. 5) D. S. 258 Z. 29—33.

patre in Monasterio possent diffinire, quid expedire melius discernerent".

Trotzdem mußte sich im nächsten Jahre, 1440, das Kolloquium von neuem, sogar an erster Stelle mit dem Hildesheimer Gründungsplan befassen. Die betreffenden „patres" hatten vielleicht das Wagnis gescheut oder geradezu der Gründung widerraten; jedenfalls steht ihr Zögern und Schwanken im Einklang mit dem unsicheren halben Beschluß des an der guten Gelegenheit anscheinend selbst zweifelnden Kolloquiums. Man sah nunmehr ein, bisher gerade nicht viel getan zu haben und beschloß, wie das Kolloquium angibt, aus Dankbarkeit über eine glücklich überstandene Gefahr der Häuser zu Münster und Köln, sich mehr um die Angelegenheit zu kümmern und „sorgfältiger" [1]) bei der Hildesheimer Gründung Beistand zu leisten, und zwar durch Entsendung zweier Brüder des Münsterschen Hauses, Bernhards von Büderich und des Rubrikators Reynerus, nebst einigen Klerikern wie durch gemeinsame finanzielle Unterstützung. So bedeutet dieser erste Beschluß des Kolloquiums vom Jahre 1440 den endlichen ernsthaften Versuch der Gründung eines Hildesheimer Bruderhauses: „Anno domini MCCCCXL fuit conclusum in colloquio quod quia dominus misericorditer pepercit fratribus domorum nostrarum in Monasterio et Colonia idcirco ad augmentandum gloriam nominis sui diligencius iuvaremus pro nova congregacione in Hildenshem, et sic fuerunt missi ad hoc incipiendum dilecti frates nostri dominus Bernardus et d(ominus) Reynerus cum aliis clericis, quibus eciam de communi consensu patrum colloquii dedimus pecunias a nobis pro colloquio diu collectas videlicet XX florenos Renenses et residuum, scilicet quinque pro expensis nostris ad coquinam in Monasterio" [2]). —

Woher kommt dieser plötzliche günstige Umschwung und die tatkräftige finanzielle Beisteuer? Schwerlich ganz aus dem eignen Antrieb des Kolloquiums; zum großen Teil, wie wir se aus Dieburgs Hildesheimer Annalen mit Sicherheit entnehmen können, war dieser Entschluß die Wirkung des dringenden Gesuches Bruder Gottfrieds und seiner Gönner. So hat Bruder

1) D. S. 259 Z. 10: „diligencius".
2) Ebenda Z. 8—16.

Gottfried in dreifacher Hinsicht [1]) die Hildesheimer Gründung wohl vorbereitet und endlich durchgesetzt.

Kurz nach Ostern des Jahres 1440, im April [2]), kam Bernhard Büderich nach Hildesheim, zusammen mit dem Bruder Reynerus und den beiden Klerikern Petrus Dieburg und Johannes Batenborch. Mit Bernhard zusammen hat dann Bruder Gottfried bis zu seinem Tode, 8. Mai 1453, in Hildesheim gearbeitet und hat noch die Vollendung der Konstituierung des neuen Brüderhauses erlebt, sodaß der Achtzigjährige wieder an neue Wanderungen und Gründungen dachte. —

In dieser Zeit, etwa dem Jahrzehnt 1440—1450, ist vor allem durch die ausdauernde geduldige Arbeit Bernhards das Hildesheimer Brüderhaus entstanden; mehreremale drohte das Werk zu mißlingen. Aber die wenigen Brüder, die noch manchen Hausgenossen scheiden sahen, harrten aus, unter mannigfachen Schwierigkeiten und in ärmlichen Verhältnissen, wie es uns Petrus Dieburg als Leidensgenosse Bernhards und Gottfrieds schlicht berichtet. Ich kenne nur noch eine Gründung der Brüder v. g. L., wo sie gleichfalls in solchem Maße mit Schwierigkeiten und mit der Sorge ums tägliche Brot zu kämpfen hatten, Wolf an der Mosel nebst dessen Trierer Filiale. Die Annalen dieses Brüderhauses [3]) teilen ähnliche Entbehrungen mit. —

Durch seinen ersten Rektor Bernhard von Büderich ist das Hildesheimer Haus mit dem deutschen Stammhause zu Münster und dadurch mit der gesamten Brüderbewegung Heinrichs von Ahaus verbunden. Unter den drei großen Schülern und Mitarbeitern Heinrichs von Ahaus: Nikolaus Denß, Hermann Wernen und Bernhard Büderich nimmt er den ersten Platz ein; er war es, den Heinrich von Ahaus mit der wichtigen Rom-Mission [4]) betraute.

Dieser wichtige Auftrag hat Bernhard von Büderich drei Jahre lang, 1437—1440, von Deutschland ferngehalten; trotz aller Bemühungen hat er freilich den letzten großen Gedanken seines Meisters bei der römischen Kurie nicht durchsetzen können. Heinrich von

1) Er hat die moderna devotio in Hildesheim gelebt und verkündigt; ferner die bischöfliche Erlaubnis erwirkt und endlich das Kolloquium zur Tat gedrängt.

2) D. S. 1 und S. 3—4.

3) Handschrift im Staatsarchiv zu Koblenz.

4) D. S. 28 ff. und S. 209.

Ahaus starb darüber, am 14. Februar 1439. Vielleicht hat die Kunde seines Todes den Mißerfolg seines Boten und seiner Botschaft besiegelt. Bernhard empfing am 18. April 1439 das Privileg Eugen IV, die „bulla Eugeniana", welche die einfachen Brüderhäuser in Kollegiatkirchen, die Brüder in Kanoniker und ihren Rektor zum Probst umwandelt! —

Andererseits ist durch diese Mission Bernhard aus seiner Bahn geschleudert, aus seinem münsterschen Hause gewissermaßen verbannt und damit auf ein neues, das Hildesheimer Wirkungsfeld gestellt worden.

Denn erst nach dem Tode Heinrichs von Ahaus und nach der vollzogenen Wahl seines Nachfolgers [1]) auf dem Kolloquium [2]) des Jahres 1439 erschien Bernhard von Büderich zum erstenmal wieder auf dem nächsten Kolloquium des Jahres 1440 und berichtete über den Verlauf und das Ergebnis seiner Sendung. Die Wirkung war Bestürzung, Unkenntnis und Ratlosigkeit: „conclusum fuit quod de litteris, quas dominus Bernardus portavit, omnino taceamus, donec videamus finem negocii ecclesie cum papa et consilio" [3]). Bei diesem Abwarten blieb es für lange Jahrzehnte; diese Scheu und zaghafte Behutsamkeit, die in diesem merkwürdigen „Schweigeerlaß" seinen Niederschlag gefunden hat und die damit die wichtigste Angelegenheit der Brüderbewegung und seiner Vertretung, des Kolloquiums, kurzerhand ad graecas kalendas vertagt, läßt deutlich erkennen, was die Bewegung an Heinrich von Ahaus als Führer verloren hat.

Auch hinsichtlich der Person Bernhards von Büderich war dieses Kolloquium in Verlegenheit. Sollte man es dem Vertrauten Heinrichs von Ahaus zumuten, unter Hermann von Wernen als schlichter Bruder wieder ins münstersche Haus einzutreten und dort zu bleiben, ihm, der durch seine jahrelange Mission gereift war und an Erfahrung alle überragte, ihm, der kurz zuvor einen Bischofshut ausgeschlagen hatte! Da riß

1) Das Kolloquium des Jahres 1439 wählte am 3. Mai Hermann von Wernen zum Nachfolger Heinrichs von Ahaus.

2) Auf diesem Kolloquium des Jahres 1439 war Bernhard von Büderich nicht anwesend, vielleicht wäre er dann — wohl sicher im Sinne Heinrichs von Ahaus — zum münsterschen Rektor und damit zugleich zum gut vorbereiteten und befähigten Leiter der deutschen Bewegung gewählt worden.

3) D. S. 259 Z. 25—27.

die Botschaft Bruder Gottfrieds an das Münstersche Kolloquium beide Teile aus der peinlichen Lage; man schob Bernhard Büderich auf das neue Gebiet ab und lud ihm gern die schwere Aufgabe auf. Er selbst nahm die Last willig auf sich, dem Hause zu Münster seit dem Tode seines Meisters nunmehr entfremdet, — und zwar dauernd [1]), wie wir sehen werden —, hoffte er sich in Hildesheim eine eigene Wirkungsstätte zu bereiten.

So ist es gekommen, daß der beste und tatkräftigste Schüler Heinrichs von Ahaus das Hildesheimer Haus in dessen Geiste geschaffen und geleitet und damit die zweite Blütezeit der deutschen Brüderbewegung, die Hildesheimer Epoche, begründet und begonnen hat.

Der Wille des Kolloquiums, die Hildesheimer Gründung tatkräftig zu unterstützen, hat das Jahr 1440 nicht lange überdauert. Bernhard von Büderich ist im wesentlichen auf sich selbst, auf seine Ausdauer und Tatkraft, und auf die willige Mitarbeit seiner wenigen treuen Genossen angewiesen gewesen. Aber sie hielten durch, trotz bitterer täglicher Sorgen arbeiteten sie sich aus eigener Kraft durch die ersten schweren Jahre, sicherten ihr kleines Brüderhaus und bauten ihre neue Heimat allmählich aus. Das Hildesheimer Haus konnte später mit Recht gegenüber dem Kolloquium sich seiner Selbständigkeit rühmen und betonen, daß es keine Gründung des münsterschen Hauses sei. Dieses devote Unabhängigkeitsbewußtsein ist dem Hildesheimer Hause von Anfang an eigen gewesen und wohl mit ziemlicher Sicherheit auf Rektor Bernhard und auf Bruder Gottfried zurückzuführen.

Bernhard hat seine Gründung sogar gegen den eigentlichen Willen und ausgesprochenen Beschluß des Kolloquiums zu Münster aufrechterhalten und durchführen müssen. Ueber diesen Vorfall haben uns Busch [2]) und Dieburg [3]), jeder nach seiner Weise, berichtet. Das Kolloquium zu Münster beschloß im Jahre 1443 [4]), die Hildesheimer Brüder wegen der Ansiedlungsnöte ab-

1) Vgl. f. Seite Anm. 1 und S. 104 Anm. 2. 2) Busch S. 546 ff.

3) Dieburg D. S. 6 Z. 17—25.

4) Das Datum nach Börner S. 31 Anm. 4. — Vgl. überhaupt seine genaue Untersuchung und Vergleichung beider Quellenberichte (S. 33—35): „Bei der untersuchten Frage haben wir also gefunden, daß Busch selbst von

zuberufen. Nur mit Mühe gelang es Bernhard von Büderich, ſeine Gründung zu retten, indem er geſchickt die Autorität des Priors Johannes Buſch, des bekannten Windesheimer Chroniſten, der damals das Kloſter Sulta bei Hildesheim zu reformieren begann, dem Kölner Rektor Denß und dem Kolloquium ſelbſt gegenüber ausſpielte [1]). Denß mußte die Bitte des angeſehenen Priors wohl

einem Vorgang, bei dem er perſönlich mitgewirkt hat, eine falſche Darſtellung gibt, während Dieppurchs Schilderung ſich als die zutreffende und auch ſelbſtverſtändliche erweiſt". (S. 35). Vgl. die f. Anm.

1) Ich bringe hier den intereſſant erzählten, aber theatraliſch aufgeputzten Bericht von Buſch über ſein wirkungsvolles Eingreifen, dem doch — und da möchte ich Börner ergänzen — ein tatſächlicher Vorgang zwiſchen den drei genannten Perſonen zugrunde liegt: „Deinde cum ad patrum colloquium in civitate Monasteriensi pater Bernardus Buren rector eorum pervenisset, ubi semel in anno dominica Cantate omnes illarum ibidem congregationum patres solent convenire ad tractandum et definiendum de hiis, que statum suum concernunt, convocatis in id ipsum de Noorthorn et de Bodike prioribus, unanimiter omnes ibidem tunc concluserunt, si pater Bernardus propriam in Hildensem non haberet domum et habitationem, quando visitatores nostri per generale capitulum nobis in Saxonia deputati ad nos venirent visitandos, tunc cum ipsis ad propriam redirent domum, unde exissent.

Ego autem in Sulta pater de generali capitulo in Windesem celebrato reversus cum ibi manus ad cenandum lavarem, dixit mihi dominus Bernardus prefatus: ‚Libenter dicerem vobis aliquid, si auderem.' Cui respondi: ‚Concernit hoc statum vestrum?' Respondit: ‚Ita'. Tunc dixi: ‚Velletis mihi hoc subticere? Que enim vos concernunt, me concernunt. Profectus vester est profectus meus, ita sumus uniti in caritate'. Tunc dixit: ‚Patres hic modo concluserunt, si propriam domum non habuerimus, cum visitatores vestri ad vos venerint, tunc cum eis ad domus nostras redire debeamus'. Quo audito accessi ad dominum Nycolaum de congregatione clericorum in Widenbach in Colonia, qui et pater erat tunc omnium (!?) et conventualis domus Monasteriensis dicens: ‚Domine Nycolae! Conclusistis vos, quod dominus Bernardus cum suis fratribus redire deberet ad domum post pasche cum visitatoribus, si locum proprium in Hildensem non habuerint?' Respondit: ‚Ego darem capicium meum, quod nunquam ibi venissent. Nunquam aliqua congregatio nostra ita incepta fuit, ut tanto tempore domum non haberent propriam'. Respondi: ‚Nos Saxones graves sumus ad bona inchoanda, sed cum bona quecumque inceperimus, firmissime in eis perseveramus. Volo autem et desidero, ut integrum annum adhuc habeant ad provi-

oder übel erfüllen; ſo bewilligte das Kolloquium Buſch und Bernhard Aufſchub der Zurückberufung für ein Jahr [1]), was tatſächlich die Zurücknahme des Beſchluſſes bedeutet, der in keinem offiziellen Protokolle erwähnt wird. Vom Jahre 1444 an, wo das Kolloquium zum letztenmal zuſammen kam, hatte dann Bernhard keine Einmiſchung und Störung mehr zu fürchten und ſomit freie Hand. Zu ſeinen Lebzeiten iſt bezeichnenderweiſe kein neues Kolloquium mehr zuſtande gekommen, aber ſofort nach ſeinem Tode und dem ſeines Wiederſachers Denß, des Kölner Rektors, im gleichen Jahre 1457, trat am 16. April 1458 das Kolloquium zu Münſter wieder zuſammen, auch von den Häuſern zu Köln und zu Hildesheim beſchickt. —

Das perſönliche Anſehen Bernhards von Büderich hat dem Hildesheimer Devotenkreiſe ſehr genutzt und ihn in den erſten Jahren oft vor dem Untergange gerettet. Mit Scheu, ſo berichtet uns Dieburg aus beſter Erinnerung, betrachtete man den Mann, dem man Beziehungen zur curia Romana nachſagte; man wagte es nicht, ihn und ſeinen Kreis anzugreifen, konnte er doch ſchaden, er, der nichts begehrte, als eine Stätte zu ruhiger Wirkſamkeit und der nichts hatte denn ſeine Armut: „Fuerunt enim qui, quociens aliquid contra clerum movebatur, clara voce responderent: „Attendite diligenter, quid agatis, an obliti estis vexacionis illate? Isti insuper, quos iam persequi disponitis, sicut hic in Hildensem, sic scribere poterunt in curia Romana. Nobis dampnum incumbit, nam hii quid amittere habent, qui preter locum quem possident pene nichil habere videntur? [1])" Die grimmigſten Gegner der Brüder tröſteten ſich mit der Hoffnung, nach Bernhards Tode die Brüder ausrotten zu können: „Si barbatus [2]) ille quandoque recederet videremus, quidnam de suis fieri posset" [3]). Zudem erfreute ſich Bernhard bei Biſchof Magnus und ſeinen Prälaten hoher Achtung: „Valde reverenter se ad dominos prelatos et ad quoscumque in dignitate positos habuit, cui necdum similem

---

dendum sibi de loco proprio'. Tunc dominus Nycolaus dixit ad dominum Bernardum rectorem clericorum in Hildensem: ‚Prepositus de Sulta vult, ut per annum adhuc ibi permaneatis. Faciatis ergo sic'. Quo audito cum gaudio in Hildensem pariter regressi sumus". — S. 546 Z. 20 bis S. 547 Z. 12.

1) D. S. 13 Z. 21—27.

2) Bernhard von Büderich: „Fuit enim copiosus in barba nigra". D. S. 13 Z. 29—30.

3) D. S. 13 Z. 28—29.

vidi. Unde valde amabatur a dominis pene omnibus et eciam episcopo Magno. Virtus enim, ut dicitur, non est in honorato set in honorante. Unde eo infirmante et infirmato valde sollicite pene ab omnibus interrogabamur de valitudine eius" [1]). —

Die innerliche und äußere Scheidung Bernhards vom Stammhauſe zu Münſter und dem münſterſchen Kreiſe wie die Selbſtändigkeit der Hildesheimer Brüderbewegung verbürgt der zuſammenfaſſende Bericht und das abſchließende Urteil ſeines treueſten Schülers, Peter Diesburgs, der um das Jahr 1480 rückblickend die Werte niederſchreibt und ſie in die Annalen des Jahres 1446 einfügt: „Inzwiſchen ſind die Brüder aus Münſter einer nach dem andern zu den Ihrigen zurückgekehrt, ſo daß ſchließlich nicht einer bei Herrn Bernhard ausharrte; denn ſie ſahen, daß er mehr zu den Herforder Brüdern hinneigte, weil ſie (sc. die Hildesheimer Brüder) mit dieſen beſſer auskamen. Nach deren Weggang ſchloß er ſich noch inniger an jene an, ſo daß er ſich nicht viel um die zu Münſter noch um deren Kolloquium und Viſitationen kümmerte, was ihnen nicht verborgen blieb uſw. (!). Und hierdurch entſtand die gegenſeitige Abneigung zwiſchen den Münſterſchen und den Hildesheimern, die durch verſchiedene hinzukommende Ereigniſſe genährt wurde bis in die Zeit um das Jahr 1475" [2]). Hier bricht dieſer Einſchub ab; es folgen noch zwei Zeilen, die dick durchſtrichen ſind [3]). Aber der erhaltene Text beſagt genug, er bietet die klaſſiſche Beweisſtelle für unſere Theſe von dem Gegenſatz des Hildesheimer und auch des Herforder Hauſes einerſeits zu dem münſterſchen Stammhauſe und dem Kolloquium andererſeits, d. h. zu der geſamten ehemaligen münſterſchen Bewegung Heinrichs von Ahaus mit ihren neuen Inſtitutionen:

1) D. S. 35 Z. 23—28.

2) Interea redierunt fratres de Monasterio ad suos successive, ut tandem nec unus remaneret cum domino Bernardo, videntes, quod maiorem sensum haberet ad fratres Hervordenses, quia melius cum eis concordant. Quibus ablatis adhuc plus coniungebatur illis, ita quod non multum curabat de Monasteriensibus nec de eorundem colloquio et visitacionibus, quod non latuit eos etc. Et inde effervuit scintilla displicencie inter Monasterienses et Hildensemenses, que variis eventibus accidentibus augmentabatur usque ad annum domini LXXV. vel circiter". D. S. 13 Z. 30—37; vgl. Anm. c.

3) Ebenda Anm. d.

Kolloquium, Rektorat, Visitationen. Zugleich beweist sie, daß wir die Begründung dieser Hildesheimer Eigenart — neben Bruder Gottfried — mit Recht auf Bernhard von Büderich zurückführten, so daß also seltsamerweise der vertraute Schüler Heinrichs von Ahaus der Schöpfer der antimünsterschen Richtung und gerade dadurch der wirkliche Fortsetzer des eigentlichen Werkes Heinrichs von Ahaus geworden ist.

Das Hildesheimer Haus hat seinen eigenartigen Standpunkt nicht allein vertreten, im Anfang war es eng durch persönliche Bande gemeinsamer Brüder mit dem Herforder Hause Konrad Westerwolts verbunden, in dem ja auch einst Bruder Gottfried gelebt und gewirkt hatte. Später traten ihnen die Hildesheimer Gründungen zur Seite; das Kasseler Brüderhaus, dessen Gründung im Jahre 1455 Rektor Bernhard noch erlebte, und das im Jahre 1482 begonnene große Magdeburger Haus nebst der friesischen Gründung Berlikums, was die überragende Bedeutung des Hildesheimer Hauses begründete und die „Hildesheimer Richtung" innerhalb der deutschen Brüderbewegung schuf.

Als Schöpfer dieser zweiten, Hildesheimer Blütezeit der deutschen Brüderbewegung sind also die beiden devoten Persönlichkeiten Bruder Gottfried und Rektor Bernhard anzusehen; durch Bruder Gottfried empfing die Hildesheimer Bewegung die besten Kräfte der urwüchsigen Devotenbewegung, durch Bernhard die bleibende historische Erfahrung und die lebendige Aufgabe des neuen Lebens durch die selbstlose Verkündigung und Verwirklichung der devoten Botschaft von seiten Heinrichs von Ahaus als dessen bestes Erbe wie Bernhards eigene vertiefte Anschauung vom Wesen der Brüderschaft v. g. L., die er vor allem den Prüfungen und Erfahrungen seiner römischen Mission verdankte.

Vergleichen wir kurz diese beiden äußerlich nach Entwicklung und Weltkenntnis so verschiedenen Schöpfer des Hildesheimer Hauses und der neuen Hildesheimer Richtung, so treffen sie beide in einer kirchenfreien und bewußten Innerlichkeit („moderna devotio") als dem lebendigen Kern ihres Wesens und der dauernden Tragkraft und Triebkraft ihres devoten Leben und Wirkens zusammen.

Ich erinnere zur Charakterisierung der Frömmigkeit Rektor

Bernhards und ſeines Einfluſſes an ſeine „fervidae collaciones": „Oft auch pflegte er, wenn ihm die Tiſchlektion geeigneten Stoff bot, in feuriger und reicher erbaulichen Rede nicht nur einzuſchärfen, ſondern auch die Herzen der Brüder durch überzeugungskräftige Mahnung ſozuſagen zu entzünden und anzufeuern, in vortrefflichen und obendrein mit Autoritäten und reichlichen wie paſſenden Beiſpielen geſchmückten Reden, ſo daß es niemanden der Anweſenden einfiel, an dem Feuer zu zweifeln, von dem ſolche ſprühende Kraft („tales scintille") und troſtreiche Wärme („carbones desolatorii") ausging. Dieſen Reden lauſchten einige ſo geſpannt, daß ſie zu eſſen vergaßen; denen er zu ſagen pflegte, ſie möchten zugleich eſſen und das Wort vernehmen. Der Herr Johannes, der zweite Rektor unſeres Hauſes, hatte die Gewohnheit, uns zu ſagen: ‚So gern hörte ich die erbaulichen Reden (‚collationes', Predigten bzw. Bibelſtunden) Herrn Bernhards, daß ich dadurch gelabt und geſtärkt, nicht mehr eſſen mochte'" [1]). — Bruder Bernhard liebte das einfache Brüderleben über alles, was er durch die Tat bewieſen hatte. Noch wichtiger iſt die Tatſache, daß er nicht in Askeſe aufging, ſondern daß er — anders als Bruder Gottfried — mit geſundem Takt die richtige Mitte zwiſchen Weltſeligkeit und Weltflucht traf: „Er war leutſelig gegenüber den Brüdern, und zumal dann, wenn er ſich von Herzen freute mit den Freuenden. Oft verſicherte er, wie er die Gemeinſchaft mit ſeinen Brüdern bevorzuge und daß er ſie der Tafel wie den Gaſtmählern der Herren vorzöge" [2]); wie er denn, nach Dieburgs Bericht, in ſeinen römiſchen Erfahrungen die Doppelgefahr bezw. Dop-

1) „Sepe eciam occurente lectionis mense materia oportuna solebat fervide collacione et copiosa non tam instruere quam, ut ita dicamus, calefaciendo ignire fratrum corda exhortacione efficaci ad persuadendum sermonibus optimis et gratis auctoritate sive exemplis habundanter et convenienter firmatis, ita ut nulli presentium opus esset dubitare („Am Rande als Zuſatz vor „ignem" nachgetragen „ibre (??) habundantem"; D. S. 33, Anm. a) ignem, dequo scintille tales et carbones desolatorii prodirent, quibus eciam nonnulli tam avide intendebant, ut comedere negligerent, quibus et dicere solebat, ut eque comederent et verbo intenderent. Solitus erat nobis dicere dominus Johannes, huius domus rector secundus: ‚Tam libenter collaciones audivi domini Bernardi, ut hiis delectatus manducare nequivi'". — D. S. 32 Z. 36 bis S. 33 Z. 9.

2) „Valde solaciosus erat fratribus et maxime hiis temporibus, quo expediebat gaudere cum gaudentibus, affirmans sepe, quod contubernium suorum fratrum preeligeret et preferret mense conviviisque opulentissimis dominorum". D. S. 33 Z. 9—12.

pelaufgabe der Brüderbewegung erkannt und ſich gemerkt hatte: „Sorgſamer ſolle man darüber wachen, nicht in überſpannte Frömmigkeit („religiositas" Möncherei) zu geraten, als fürchten, man könne je mit Recht allzugroßer Weltförmigkeit und Eitelkeit beſchuldigt werden" [1]). Dieſe Aufgabe hat er perſönlich gelöſt; ja ſeine Gegner fürchteten ihn als „cortusanum et virum expertum" [2]). Dieſe Welt- und Menſchenkenntnis iſt ihm gleichfalls in der Leitung des Hauſes und der Brüder wie in der Beeinfluſſung der Scholaren zuſtatten gekommen: „oft ſagte er uns: ‚Liebe Brüder, Friede ſei in uns und komme von uns, dann brauchen wir nichts zu fürchten, was auch von draußen droht'". Auch entſinne ich mich — ſo fährt Dieburg fort —, wie er einſt, da, wie oben geſagt, einige der Brüder, und zwar nicht wenige, ſchwankend geworden waren, er alle zuſammenrief und unter anderem offen herausſagte: ‚Wer von euch nicht freudigen Herzens und freiwillig mit mir hier ausharren will, mag getroſt in des Herrn Namen dahin gehen, wo's ihm beſſer gefällt. Mir genügt e i n Genoſſe, denn ich brauche nicht die Dienſte irgend eines von euch.' Was, wie mir ſchien, einige in ihren Herzen gewaltig traf, ſodaß ſie blieben. Er hatte ſich nämlich ſo ſehr in den Gedanken eingelebt, in Hildesheim auszuharren, daß er bekannte: ‚Sollte ich von dieſer Stätte vertrieben werden, ſo werde ich hingehen und im Paradies [3]) im Dome ſchreiben und bleiben, ſolange der Herr mir's gewährt, und wer mit mir ausharren will, mag das gleiche tun'" [4]).

1) „Et sollicius inquiritur, ne excedatur in nimia religiositate quam timeatur, ne quandoque argui contingat de nimia secularitate aut vanitate". D. S. 29 Z. 10—12.

2) D. S. 13 Z. 27—28.

3) Paradisus: Garten (Du Cange Bd. VI S. 156) oder Vorhof, Vorhalle vgl. M. Buchberger. Kirchl. Handlexikon Bd. II. S. 1327 und Wetzer und Weltes Kirchenlexikon Bd. IX., S. 1462. —

4) „Sepe dicebat nobis: ‚Fratres dilecti, sit pax a nobis et in nobis et nichil timebimus, quicquid minatur foris'. Item memini me eciam convocatis fratribus et aliquibus, secundum quod superius dictum est, et non paucis valde nutantibus dixisse in communi inter cetera: ‚Quicumque ex vobis non animo volente et bona voluntate manere voluerit mecum, transeat in nomine domini, ubi melius sibi placuerit. Sufficit mihi cum une, nam ministerio nullius vestrum indigeo'. Quod, ut mihi videbatur, plus concussit corda quorundam ad stabilitatem. Talem enim animum manendi in Hildensem induerat, ut diceret: ‚Si expellor a loco isto, vadam et scribam et quiescam in paradiso in summo, donec dominus dabit graciam, et qui voluerit manere mecum idem faciat'". D. S. 34 Z. 32 bis S. 35 Z. 5.

Er mühte sich eifrig um die damals sehr verwahrlosten und sittenlosen Scholaren und ertrug gelassen Enttäuschungen und materielle Schädigungen seines Hauses: „Da er allen gegenüber wohltätig und freigebig war, zumal um Scholaren und andere zu Gott zu bekehren, so sah er sich bisweilen, wenn er solchen in seiner Freigebigkeit und Willfährigkeit gab und zukommen ließ, da es ihm von deren Seite schlecht vergolten ward, in seiner Hoffnung getäuscht und trug von seiner Güte den Schaden davon, was auch oftmals dem Hause nicht wenig Abgang und Verlust eintrug. Was auch noch öfter vorgekommen wäre, wenn er nicht infolge des Einspruchs seiner Brüder darin inne gehalten und es, wenn auch ungern, aufgegeben hätte. Er sagte nämlich: ‚Wenn wir ehrlich leben und Gott von ganzem Herzen suchen, mag eher hier im Hause Getreide wachsen als daß er es den Seinen an Nahrung fehlen läßt'" [1]).

Diesem Bewußtsein seines tätigen Lebens: ‚von ganzem Herzen Gott zu suchen", entspricht die friedenvolle Ruhe und die innerliche feste Gewißheit, mit der er starb: „Als er sich aber dem Tode nahe fühlte, ließ er sich die letzte Oelung geben und half auch selbst den Brüdern beim Lesen. Und nach der Kommunion saß er im Bette uud sagte Gott mit gefaltenen Händen Lob und Dank und pries den Herrn. Den Wechselgesang: ‚Ingrediente domino sanctam civitatem' sang er laut mit. Als einige ihn stärkten, er solle fest und getrost auf den Herrn hoffen, sprach er: ‚Sonder irgend welchen Zweifel'" (!) [2]).

An dieses vorbildliche devote Leben seines Rektors Bernhard

---

1) ‚Cum esset largus et liberalis omnibus, makime ad deum convertendis scolaribus vel aliis, ita ut nonnumquam sua liberalitate et condescensione talibus dando et imparciendo, ipse vice versa talione accepta suo frauderetur desiderio et malum reportaret pro bono dato, quod et domui aliquando non parvum importabat dispendium et dampnum. Quod eciam pluries factum fuisset, nisi contradictione fratrum suorum quievisset et dimisisset licet invitus. Ait enim: ‚Si bene vixerimus et deum toto corde quesierimus, possibilius esset hic in domo crescere frumenta quam suis deesse alimenta'. D. S. 33 Z. 16—24.

2) „Sentiens autem se morti destinatum inungise fecit, ipse eciam legere adiuvit fratres. Et communicatus in lecto residens deo complosis manibus gracias egit et dominum benedixit. Responsorium ‚Ingrediente domino sanctam civitatem' decantavit. Confortatus a quibusdam, ut spem firmam in domino haberet, ait: ‚Absque dubio'." D. S. 35 Z. 28—32.

mag Petrus Dieburg gedacht haben, als er im Jahre 1490 jenen bedeutsamen Brief an den münsterschen Rektor schrieb, worin er in einer offenen Erörterung über das Wesen der Brüderschaft v. g. L. einen scharfen Grenzstrich gegenüber dem Mönchtum und allen klösterlichen Bestrebungen und Einflüssen zieht. Ich möchte diesen Brief kurzweg als das Programm der Hildesheimer Bewegung und Richtung bezeichnen. Sein Kernsatz lautet klar und scharf: „non sumus religiosi, set in seculo religiose vivere nitimur et volumus" [1]) „wir sind nicht Mönche, sondern in der Welt wollen und mühen wir uns fromm zu leben". Er protestiert gegen den kirchlichen Zwang, insonderheit gegen die Nötigung „religionem intrare" [2]), in einen Orden einzutreten: „das scheint mir nichts anderes zu bedeuten, als auf unsere Kosten unsere Freiheit, die einzigartige Zierde der christlichen Frömmigkeit, zu verkaufen" [3]). Er weiß, daß in der Urchristenheit, „in primitiva ecclesia" [4]), vieles anders war und daß die Zustände seiner Zeit z. T. durch kirchliche „Interpretation" [5]) mit dem „consilium domini" [6]) identifiziert werden. Er stellt das fest: „Von Beginn her aber war dem nicht so und es genügt uns wie im gemeinsamen Leben so auch in diesem Stücke mit den ersten Christen übereinzustimmen" [7]), und fährt dann kühn fort [8]): „Auch rührt es mich wenig, wenn da gesagt wird: „Nötige hineinkommen" (Augustins „Compelle intrare"), was mehr von dem „Glauben" gelten mag, wie ihn Karl (der Große, vgl. die Sachsenbekehrung) „machte"

1) D. S. 113—115.

2) D. S. 113 Z. 19—20; vgl. S. 86.

3) Ebenda Z. 22.

4) „Videtur mihi nichil aliud esse quam cum expensis nostris vendere libertatem nostram, singulare decus Christiane religionis". D. S. 113 Z. 23—24.

5) D. S. 114 Z. 15. 6) Ebenda Z. 16.

7) Ebenda z. 11. Die etwas dunkle Stelle lautet: „Primum placet mihi consilium domini, ut missa mola asinaria in colla eorum dimergantur in profundum maris seculi huius aut ut ficulnea infructuosa succidatur et cum palmite abscisa a vite focis mittatur etc. Hoc eciam dicit regula sancti Benedicti, Augustini et aliorum et in primitiva ecclesia sic fuit, nisi quod ecclesia dei modernis temporibus eiectionem horum interpretatur incarceracionem". D. S. 114 Z. 11—16.

8) „Ab inicio autem sic non fuit, set sufficit nobis sicut in vita communi ita et in hac parte concordare cum primitivis". D. S. 114 Z. 16—18; die unmittelbare Fortsetzung von Anm. 7.

und wie es als oft sonst geschehen berichtet wird (vielleicht Anspielung auf Ketzer- und Katharerverfolgung und -bekehrung durch Inquisition). Diese sind ja freilich hineingekommen, aber nicht im hochzeitlichen Kleide. Sie stehen freilich im Weinberg wie jener Feigenbaum, aber unfruchtbar und wie die Rebe am Weinstock, die keine Frucht bringt. So gehört auch Judas zur Zahl der Apostel, dem er (der Herr) sogar eine gute Gelegenheit sich zurückzuziehen gab, indem er zu ihm sprach: ‚Was du tust, das tue bald'. Denn er sah ihn dort mit viel Unbehagen sitzen und über sein Fortgehen nachsinnen. Glücklich wirkt dennoch der Zwang, aber nur dann, wenn er zum Besseren und nicht zum Schlechteren nötigt. Das Unkraut aber, weil es nicht zum Baume aufwuchs, wird erhalten" [1]).

Mit dieser bewußten Abkehr von jedwedem Zwange in religiösen Entscheidungen, mit dieser ironisch überlegenen Ablehnung und mit der gleichzeitigen Betonung des Gewissens [2]) verbindet sich das innige Bekenntnis zum Reiche Gottes, das tatsächlich nicht der römischen Kirche entspricht. Er glaubt, daß die „ecclesia dei" [3]), das Reich, wohin man kommt und zu dem man gehört, wenn man „ad dominum conversus" [4]) ist, durch alle Stürme und Schwierigkeiten nicht geschädigt wird; sie ist ihm die „domus sua magna in qua sunt multa vasa etc." [5]); also ein rein religiöser Begriff! —

Es klingen hier [6]) deutlich und mit hinreichend historischer

---

1) „Nec multum movet, quod dicitur: ‚Compelle intrare', quod magis intelligi posset ad fidem, quemadmodum fecit Karolus et sepe alias factum legitur. Hii autem iam intraverunt set non cum nupciali veste. Stant iam in vinea sicut illa ficulnea set infructuosa et sicut infructuosa in vite palmes. Sic et Judas in numero apostolorum, cui et oportunitatem recedendi tribuit dicens: „Quod facis, fac citius". Vidit enim illum ibidem cum magno tedio sedentem et recessum machinantem. Nichilominus verum felix necessitas, set quando ad meliora et non ad deteriora compellit. Zyzania autem, quia nondum crevit in arborem, sustinetur". D. S. 114 Z. 19—27; ebenfalls sich unmittelbar anschließend.

2) Vgl. D. S. 113 Z. 21 ff.

3) D. S. 115 Z. 2.

4) Ebenda Z. 5.

5) Ebenda Z. 4—5.

6) Wobei ich in dieser Skizze mit Absicht von den umstrittenen Exkursen Dieburgs (D. S. 144—159. I.—IV.) absehe. Vgl. das interessante Zugeständnis Löfflers: „Sie (sc. die Brüder v. g. L.) dachten nicht daran, an dem hier-

Kraft die Töne einer wirklich neuen Frömmigkeit an: die innerhalb der Hildesheimer Brüderbewegung ſelbſtſicher und mündig gewordene, umgewandelte moderna devotio. Dieſe innere Entwicklung der Brüderfrömmigkeit von der niederländiſchen moderna devotio bis zu der neuen Brüderfrömmigkeit Dieburgs in ſyſtematiſchem Aufriß zu zeichnen, geht über den Rahmen dieſer Unterſuchungen hinaus. —

---

archiſchen Bau der Kirche zu rütteln. Es fehlt ihnen alſo (!?) die Hauptvorausſetzung (?) der ‚Reformatoren' (!). Daß ſie hie und da unbewußt Gedanken nahegekommen ſind, die nachher in der Weltanſchauung Luthers und der Reformation ſtarke Betonung fanden, kann man zugeben". (S. 764). —